

Bibelarbeit zu Gen 21,9-21: Hagar und Abraham in der Wüste

1. Auf den Bibeltext zugehen

Wie ist das, wenn Sie sich von jemandem „in die Wüste geschickt“ fühlen?

Haben Sie eine Erinnerung?

Wie waren Ihre Gedanken/Gefühle?

Schreiben Sie diese in Ich-Form auf und teilen Sie, soweit Sie möchten, diese Erfahrungen in einem Zweiergespräch Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn mit!

2. Auf den Bibeltext hören

Die Vorgeschichte: Sara, die Frau Abrahams ist kinderlos, sie schickt Abraham zu ihrer Magd Hagar, damit ihr von dieser ein Nachkomme geboren wird: Ismael. Später gebiert Sara doch noch einen Sohn, Isaak, den Verheißenen; Hagar ist nun „überflüssig“, ja störend geworden. Eifersucht und Angst „jagen Hagar in die Wüste!“

Lesen Sie Gen 21,9-21 und sammeln Sie die Antworten auf die folgenden Fragen auf einem Plakat!

a) Wie erlebt Hagar die Wüste? (umherirren/ Wassernot/ Verzweiflung/ weinen/ Tod-bedroht/ Schreien des Knaben)

b) Wie wirkt Gott in der „Wüste des Herzens“ ...

... von Abraham? (Trost/ Verheißung für Ismael/ Vorsorge für die Wüste)

... von Hagar? (Fürchte dich nicht/ Gott hört/ Verheißung an Ismael/ Ich halte dich fest/ Halte du den Knaben fest/ Öffnet die Augen für den Brunnen/ Wasser/ Leben)

... von Ismael? (Mit Gott lässt sich auch in der Wüste leben/ Ismael lebt in der Wüste/ gründet Familie/ Sie wird seine Heimat)

3. Mit dem Bibeltext weitergehen

Wofür wurden mir die Augen geöffnet? Anhand der Wüstenerfahrung der Hagar oder Abrahams (im Zwiespalt zwischen Sara und Hagar) oder auch Ismaels?

1. Möglichkeit: Bringen Sie Ihre persönlichen „Wüstenerfahrungen“ - auch das Herauskommen aus der „Wüste“ in ...

* ein Bild

* ein Dankgebet

* einen „Dankesbrief“.

2. Möglichkeit: Gestalten Sie ein Gespräch zwischen Sara und Hagar: Hagar kehrt zu Sara zurück und erzählt ihr die „Rettungsgeschichte“, verzeiht ihr (oder auch nicht?), dass sie von ihr „in die Wüste geschickt“ wurde.

Abschluss: Psalm 28 (GL 720) oder: Lied: GL 295, 298, 311

Wüste

Wüstenerfahrung - eine religiöse Notwendigkeit

Zum biblischen Grundwissen aus dem Religionsunterricht gehört die vierzigjährige Wüstenwanderung des Volkes Israel unter der Führung des Mose in das Gelobte Land Kanaan. Diese Erzählung ist mehr als ein Reisebericht, der darüber Auskunft gibt, wo Israel weggegangen ist, welchen Weg es gewählt hat und was sein Ziel war. Es handelt sich dabei um die religiöse Grunderfahrung Israels von einem befreienden Gott, der „mit ihm ist“.

Man kann diese Erzählung auch als einen „Reiseführer zum Leben“ lesen: Ägypten, Wüste, Kanaan sind dann mehr als Namen für Länder oder Landschaften: Aus der historischen Erfahrung werden Bezeichnungen für Ursituationen und Urerfahrungen Israels, in weiterer Folge jedes Menschen.

ÄGYPTEN, der Ort der Versklavung Israels, bedeutet dann: Unterdrückung, Elend, Sklaverei, Fremde ...

KANAAN, das Land des Lebens, fließend von Milch und Honig, bedeutet dann: Freiheit, Überfluss, reiches, sicheres Leben im Wohlstand ...

Dazwischen - zwischen Ägypten und Kanaan - liegt die WÜSTE, der Weg und die Wanderung.

Für Israel hätte es rein geographisch einen kürzeren, sichereren Weg gegeben: dem Wasser, der Küste entlang. Aber Gott schickt sein Volk auf den Umweg, den Lehrpfad der Wüste. Oskar Dangel (Salzburg) nennt diese Route den „Weg zum gelingenden Leben“. Für die Bibel scheint die Wüstenerfahrung eine „religiös-existenzielle Notwendigkeit“ zu sein.

Die Wüste - Ort der ersten Liebe Jahwes

Im 8. Jhd. v. Chr. spürt Hosea, der Prophet aus dem Nordreich, die Erkaltung der Liebe Israels zu Jahwe, den Verlust der Bundestreue. Andere Götter finden wieder Platz im Herzen Israels. Wie in einer Ehekrise will Gott einen neuen Anfang machen: mit der Erinnerung an die „Verlobungszeit“ Israels mit Jahwe - in der Wüste. „Darum will ich selbst sie verlocken. Ich will sie in die Wüste hinausführen und sie umwerben. Dann gebe ich ihr dort ihre Weinberge wieder, ... Sie wird mir dort hin bereitwillig folgen, wie in den Tagen ihrer Jugend, wie damals, als sie aus Ägypten heraufzog“ (Hos 2,16f). Die Wüste ist der Ort der ersten Liebe zwischen Jahwe und seinem Volk.

In seinem Trostbrief an die Verbannten in Babylon erinnert Jeremia, dass Gott sich schon öfter in der Ausweglosigkeit als Retter erwiesen hat: „Gnade fand in der Wüste das Volk, das vom Schwert verschont blieb, Israel zieht zum Ort seiner Ruhe“ (Jer 31,2).

Gott garantiert das Überleben in der Wüste: Israel wird versorgt mit Wachteln, Wasser und Manna. Ähnlich sorgt Gott für Hagar, die „in die Wüste gejagt wird“ (Gen 21,9-21): „Gott öffnete ihr die Augen, und sie erblickte einen Brunnen“.

Auch für den Propheten Elija unter dem Ginsterstrauch hält Gott Brot und einen Krug Wasser bereit, damit er den Weg zum Gottesberg Horeb schafft (1 Kön 19,5-8). Es ist eine Botschaft des Vertrauens: Gott will, dass du lebst, auch wenn du anscheinend nichts zur Verfügung hast!

Israel erlebt auf dem Weg des Suchens die Offenbarung Gottes, vor allem in der Gabe der Tora: Sie gibt Orientierung, Sinn, macht das Leben lebenswert, sie lässt das Leben gelingen, vor allem „nach der Wüste“.

Die Wüste: Ort der Selbst- und Gotteserfahrung ...

Als König Antiochus zur Zeit der Makkabäer (2. Jhd. v. Chr.) Israel zum Glaubensabfall zwingen will, wehren sich Mattatias und seine Söhne und fliehen in die Berge: „Damals gingen viele, die Recht und Gerechtigkeit suchten, in die Wüste hinunter, um dort zu leben“ (1 Makk 2,29). In der Wüste war es anscheinend leichter, dem rechten Glauben treu zu bleiben, dem Bund, der Tora gerecht zu werden.

Wenn uns das AT die Wüste als ungesegnetes, verfluchtes Land vorstellt, tut sie das aus dem Blickwinkel eines Kulturlandes, der Stadt: hier „Reizüberflutung“, dort „Reizarmut“. Je mehr Menschen und Dinge mich umgeben, um so weniger bin ich auf mich selbst verwiesen, ich werde fremdbestimmt. Die Antwort auf Existenzfragen (Wer bin ich? Was will ich? Welchen Sinn hat

mein Leben?) gelingt nur in Lebensräumen, wo ich zu mir selbst kommen kann, auf mich selbst verwiesen bin, ohne Ablenkung oder Zerstreuung. Diese Selbsterfahrung in der Wüste deutet die Bibel als Erfahrung der Verwiesenheit auf eine Wirklichkeit außerhalb von oder über mir, auf Transzendenz, auf Gott!

... aber auch Ort der Versuchung

In vielen Geschichten wird uns in der Bibel erzählt, wie Menschen in der Wüste als Ort der Verlorenheit und des Todes an die Grenzen ihres Glaubens geführt werden. Die Bibel nennt es Versuchung, wenn der Mensch möchte, dass Gott problemlösend eingreift, damit die Welt wieder in Ordnung kommt: So „versuchten sie Gott in ihrem Herzen, forderten Nahrung für den Hunger“ (Ps 78,18) und „wurden in der Wüste begehrt und versuchten Gott in der Öde“ (Ps 106,14).

In der extremen Entbehrungssituation des Fastens in der Wüste möchte auch der Satan Jesus zur einfacheren, bequemer Lebensalternative verführen: Ein Leben mit Brot, Macht und Ansehen ist doch schmackhafter, genussreicher als der Weg der Liebe, des Dienens und der Hingabe an den Willen Gottes (vgl. Mt 4,1-11).

Wenn es um Leben und Tod geht - und in der Wüste ist es oft so - dann sind Glaube und Vertrauen in großer Gefahr. Diese harten Proben und Prüfungen musste auch Israel durchstehen. Der Hunger und der Durst in der Wüste verdrängen ihm die Freude an der Freiheit, die vollen Fleischtöpfe in Ägypten wären immer noch besser als der drohende Hungertod in der Wüste. Mose hatte einen schweren Glaubenskampf zu führen: mit sich selbst und mit dem Volk: „Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron“ (Ex 16,2). „Du sollst an den ganzen Weg denken, den der Herr, dein Gott, dich während dieser 40 Jahre in der Wüste geführt hat, um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen“ (Dtn 8,2).

Die Wüste mit ihrer Stille, ihrer Leere ist für den biblischen Menschen ein guter Ort zum Nachdenken, zum Klarwerden über Berufungen und Lebensaufgaben. Johannes der Täufer „lebte in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er den Auftrag erhielt, in Israel aufzutreten“ (Lk 1,80). Nach der Taufe Jesu am Jordan machte auch Jesus „Exerzitien“ in der Wüste, wohin der Geist ihn trieb und er 40 Tage blieb (Mk 1,12).

Die Wüste als Zufluchtsort

Die Unwegbarkeit der Wüste lässt sie auch zu einem brauchbaren Flucht- und Zufluchtsort werden. Elija flüchtet vor der Verfolgung durch Isebel in die Wüste (1 Kön 19,4). Auch Jonatan und sein Bruder Simeon fliehen vor Bakchides in die Wüste von Tekoa, um sich zu retten (1 Makk 9,33). Als Fluchttort begegnet uns die Wüste auch im letzten Buch der Bibel: Im Kampf zwischen dem Drachen und der Frau flieht „die Frau in die Wüste, wo ihr Gott einen Zufluchtsort geschaffen hatte“ (Offb 12,6).

So vielgestaltig und unterschiedlich Wüstenlandschaften sind, so vielfältig erlebt der biblische Mensch die Wüste. Die Wüsten-Botschaften der Bibel sind letztlich die Botschaft eines Gottes, der sich als Freund des Lebens erweist.

Die Wüste - Vision des messianischen Reiches

Diese Vision gehört zu den Zukunftshoffnungen der Propheten. „In der Wüste wohnt das Recht“ (Jes 32,16a). Geradezu schwärmerisch und euphorisch wird der Prophet Jesaja, wenn er von der Verwandlung der Wüste im messianischen Reich redet: „Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen. Sie soll prächtig blühen wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen ... in der Wüste brechen Quellen hervor, und Bäche fließen in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich und das durstige Land zu sprudelnden Quellen“ (Jes 35,1f.6f). In der Zukunft des messianischen Reiches wird die existenzbedrohende Zone des Todes zum idealen Land des Lebens.

Mag. Hans Schausberger